

Gutes Benehmen kommt nie aus der Mode

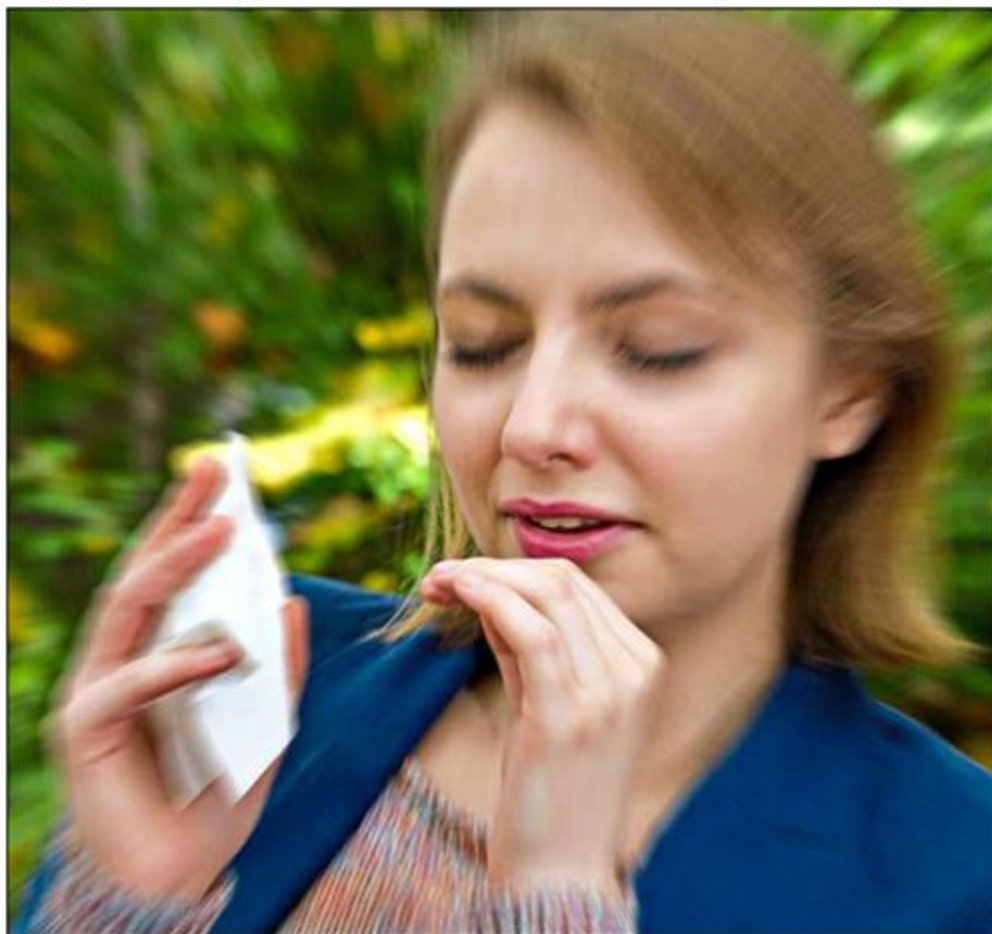
Vhs-Kurs transportiert Knigge-Benimmregeln von anno dazumal in die heutige Zeit – Umgangsformen in Beruf und Alltag

Von Brigitte Mellert

Passau. Adolph Freiherr von Knigge lebte Mitte des 18. Jahrhunderts, seine Verhaltensregeln für gesellschaftliche Situationen sind noch heute aktuell – wenigstens manche Regeln einem Update bedürftig. Zum Beispiel: Sagt man Gesundheit oder entschuldigt sich vielmehr derjenige, dem es in der Nase juckte? Gabriele Stocker informierte in einem Kurs an der Volkshochschule Passau über höfliche Umgangsformen im Beruf und Alltag.

„Diese Knigge-Regel zum Niesen entstammt dem Mittelalter“, erklärt Stocker, „als die Pest wütete“. Niemand also jemand, so wünschte sich der Gegenüber selbst „Gesundheit“, um eben nicht zu erkranken. Die Regelung wurde entsprechend dem 21. Jahrhundert angepasst. In lockeren gesellschaftlichen Situationen kann noch immer „Gesundheit“ gewünscht werden, da es als höflich erachtet wird. Im beruflichen Umfeld wiederum sollte derjenige, der niesen musste, sich leise entschuldigen und keine Gengungswünsche erwarten.

Der Kurs fand in intemem Rahmen statt: Vier Frauen lauschten Gabriele Stockers Erklärungen darüber, wie unter anderem Smalltalk leichter über die Lippen geht, unangenehme Situationen im Beruf vermieden werden können und lernten zum Schluss die Kniffs und Tricks bei Tisch. Darunter Elfriede Wandl-Reindl aus Passau. Sie hat am Kurs teilgenommen, „um nicht mehr sprachlos“ zu sein und Smalltalk im Berufsleben einwandfrei zu beherrschen. Ähnliche Intentionen verfolgten auch die restlichen Teil-



„Hatschi!“ Zu Pest-Zeiten wünschten die Menschen „Gesundheit“, um selbst nicht krank zu werden. Heute sollte sich der Niesende eher entschuldigen. – Foto: dpa/ Franziska Gabbert

nehmerinnen, die ihren Namen lieber nicht nennen möchten. „In der Selbstständigkeit ist der souveräne und höfliche Umgang mit dem Kunden essenziell“, erklärt eine Dame. Ebenso will eine Teilnehmerin, die in ihrer beruflichen Funktion das Unternehmen repräsentiert, perfekte Umgangsformen beherrschen. Da tauchte die

Frage auf: Welche Rolle nehmen Mann und Frau in beruflichen Situationen ein in Zeiten der Emanzipation? Eine sensible Frage, wie Gabriele Stocker befindet, die durch das hierarchische Gefälle beantwortet werden könne: „Der Ranghöhere entscheidet vom Geschlecht unabhängig.“ Bei kniffligen Situationen, wer wem die Tür

aufhalte, gibt Stocker den pragmatischen Tipp, das Problem offenen anzusprechen: „Ich darf dann mal vorangehen...?“ Der im bairisch gefärbten Dialekt angewendete Spruch entspannt manch sozial brisante Situation.

Auch das Wetter diene für Smalltalk noch immer als idealer „sozialer Schmierstoff“, erklärt

Stocker. Doch sollte nicht zu lange auf dem Wetter beharrt, sondern schnell auf daran anschließende Themen wie Urlaub, Garten und dergleichen gewechselt werden. Frei nach dem Motto „nichts hört der Mensch lieber als seinen eigenen Namen“, rät Stocker ihren Teilnehmerinnen, beim Gruß stets den Namen des Angesprochenen voranzustellen. Auch sollte derjenige grüßen, der zuerst den Blickkontakt aufnimmt. Mit Ausnahme beim Handschlag: Das Ob und Wann entscheidet wiederum der Ranghöhere.

Die richtigen Tischmanieren überraschten dann zum Teil. Die „Bröckchen-Flöckchen-Methode“ – das Brot beim Essen abbrechen und anschließend bestreichen – sorgte schon für leichtes Schmunzeln. Die Antwort auf die Frage, wie am stilvollsten Gräten und ungewollte Essensreste aus dem Mund entfernt werden können, wurde dankbar empfangen, sorgte jedoch für Irritationen: „Die Hand vor dem Mund, um Gräten zu entfernen, Essensreste hingegen nicht in die Serviette knüllen, sondern am Tellerrand platzieren. Die Serviette sollte zusammengeslagen auf dem Schoß ruhen“, erklärte Gabriele Stocker. Sie verriet auch, wie unangenehme Situationen entschärft werden können – zum Beispiel den stinkenden und schwitzenden Kollegen möglichst höflich auf unangenehme Gerüche hinweisen. Ihr Tipp: Man sollte sich am besten auf das „unangenehme Deodorant“ beziehen, um den Kollegen nicht zu brüskieren und dennoch das Problem anzusprechen. Ebenso sollte der offene Hosenstall direkt aber dennoch subtil angedeutet werden – „derjenige wird es danken, nicht den ganzen Tag über zu viel gezeigt zu haben“.